

Der Seewolf - Erster Teil

Ich bin nicht sicher, wo ich anfangen soll. Oft mache ich Spaß und sage, Charley Furuseth ist für alles verantwortlich. Er hat ein Haus auf dem Land in Mill Valley. Im Winter geht er dorthin, um Bücher zu lesen und sich zu entspannen. Ich besuche ihn oft am Wochenende. Deshalb bin ich diesen Montagmorgen in der Bucht von San Francisco.

Das Schiff, die "Martinez", ist neu und sicher. Aber dichter Nebel bedeckt die Bucht. Ich stehe auf dem Deck. Es ist dunkel und neblig. Ich spüre, dass der Lotse und der Kapitän über mir sind. Ich denke darüber nach, wie Arbeitsteilung mir hilft. Sie erlaubt mir, meinen Freund zu besuchen, ohne mich um Navigation kümmern zu müssen. Der Lotse und der Kapitän bringen uns über die Bucht. Ich muss die Seefahrt nicht verstehen. Ich konzentriere mich auf meine Arbeit. Ich denke an meine Untersuchung über Poe, die in einer Zeitschrift veröffentlicht worden ist. Auf dem Schiff sehe ich einen Mann, der meinen Artikel liest. Die Arbeitsteilung hilft ihm, sich auf die Zeitschrift zu konzentrieren.

Ein Mann mit rotem Gesicht stört meine Gedanken. Er kommt schwerfällig aufs Deck. Er sieht das Lotsenhaus und den Nebel an und bleibt dann neben mir stehen. Ich denke, er hat sein

Leben auf See verbracht.

Der Mann mit dem roten Gesicht sagt, das Wetter ist schrecklich. Ich sage, dass Navigation einfach aussieht. Er lacht und fragt mich nach Ebbe und Flut. Wir hören eine Glocke. Der Lotse dreht das Steuerrad. Die Glocke klingt jetzt anders. Wir hören unsere Schiffspfeife und andere Pfeifen im Nebel.

«Das ist eine Fähre», sagt der Mann, als wir rechts Pfeifen hören. «Und dort ist ein kleines Segelschiff.» Die Fähre gibt laute Signale. Das Segelschiff antwortet. «Jetzt versuchen sie, sich zu verstehen», erklärt der Mann mit dem roten Gesicht.

Das Gesicht des Mannes leuchtet vor Aufregung. Er erklärt die Geräusche der Nebelhörner. «Das links ist eine Dampfsirene», sagt er. «Und der da klingt wie ein Motorschiff, das gegen die Strömung kämpft.»

Plötzlich hören wir eine laute, schrille Pfeife direkt vor uns. Auf unserem Schiff werden Gongs geschlagen. Die Räder stoppen kurz und bewegen sich dann wieder. Die schrille Pfeife entfernt sich schnell. Ich frage den Mann nach einer Erklärung.

Der Mann sagt, es ist ein kleines Schiff, das Probleme macht. Er findet kleine Boote störend. Sie machen Lärm und sind nutzlos.

Der Mann ist verärgert, und das amüsiert mich. Er

läuft aufgereggt herum. Ich denke über den geheimnisvollen Nebel nach. Es fühlt sich an, als würden wir durch ein unsichtbares Reich fahren. Sein Lachen bringt mich zurück in die Realität. Plötzlich warnt er mich vor einem anderen Schiff. Es kommt schnell auf uns zu. Wir hören ein Schiffshorn.

Ich frage, ob es eine Fähre ist. Er nickt und sagt, sie kommt direkt auf uns zu. Er lacht leise. Die Leute auf unserem Schiff werden nervös.

Ich schaue nach oben. Der Kapitän steht im Lotsenhaus und sieht in den Nebel. Er ist angespannt. Mein Begleiter steht auch da und schaut in die gleiche Richtung.

Plötzlich taucht ein Schiff aus dem Nebel auf. Ich sehe einen Mann mit weißem Bart im Lotsenhaus des anderen Schiffs. Er wirkt ruhig. Unser Lotse ist wütend und schreit. Ein Zusammenstoß scheint unvermeidlich.

Der Mann mit dem roten Gesicht sagt, ich soll mich festhalten. Er scheint erfahren zu sein. Dann stoßen wir zusammen. Ich kann nichts sehen. Die "Martinez" neigt sich und es kracht. Ich werde aufs Deck geworfen. Ich höre panische Schreie. Ich denke an die Rettungsgürtel, komme aber nicht durch die Menge.

Ich erinnere mich, wie der Mann mit dem roten Gesicht Rettungsgürtel anlegt. Frauen kreischen. Der Nebel strömt in das Schiff. Ich sehe leere

Sitze und herumliegende Sachen. Ein Mann hält immer noch eine Zeitschrift. Er fragt mich nach der Gefahr. Der Mann mit dem roten Gesicht legt weiter Rettungsgürtel an.

Das Kreischen der Frauen nervt mich sehr. Auch der Mann mit dem roten Gesicht ist genervt. Er schreit, dass alle ruhig sein sollen. Ich fange an, hysterisch zu lachen. Ich verstehe, dass die Frauen vor Angst schreien. Sie wollen nicht sterben. Ihre Schreie klingen wie die von Schweinen unter dem Messer. Das erschreckt mich. Ich gehe an Deck. Ich fühle mich krank und angewidert. Ich sehe Männer, die versuchen, Boote zu Wasser zu lassen. Die Boote klemmen. Eines kentert mit Frauen und Kindern. Ein anderes hängt schief. Der andere Dampfer, der den Unfall verursacht hat, ist weg. Er sendet keine Hilfe.

Ich gehe zum unteren Deck. Ich sehe, dass die "Martinez" schnell sinkt. Viele Passagiere springen ins Wasser. Sie schreien um Hilfe, aber keiner kümmert sich um sie. Ich springe auch über Bord. Das Wasser ist eiskalt und tut weh. Ich schlucke Salzwasser, als ich versuche zu atmen. Die Kälte fühlt sich wie der Tod an. Andere kämpfen im Wasser um mich herum. Ich höre Rudergeräusche. Der andere Dampfer hat Rettungsboote zu Wasser gelassen. Die Zeit vergeht. Ich bin überrascht, dass ich noch lebe.